

Nachdruck auf der Forschung lag, so war er doch mit gleicher Hingabe Dozent. Daß er bei dem hohen Anspruch, den sein stets wörtlich ausgearbeitetes Kolleg stellte, nicht immer ein unmitttelbares und williges Echo fand, verdroß ihn nicht. Es genügte ihm, seine Sache mitzuteilen und auf deren Nachwirkung zu vertrauen. Diese ist denn auch bei vielen seiner Hörer eingetreten und zur fortreizenden Kraft geworden.

Werner Groß

REZENSIONEN

M. MACKEPRANG / SIGRID FLAMAND CHRISTENSEN: *Kronborgtapeterne* (Die Kronborg-Wirkteppiche). Herausgegeben von der Gesellschaft zur Herausgabe von Schriften zur dänischen Geschichte. 4^o 107 S., 99 Textabb., 17 einf. und 1 Farbt. Kopenhagen 1950.

Ein stattlicher, schön gedruckter und reich illustrierter Band, dessen Erscheinen wohl in der Hauptsache der Unterstützung der beiden Carlsbergfonds zu verdanken ist, um die man Dänemark immer wieder nur beneiden kann. Es ist eine Monographie über eine große genealogische Teppichfolge, die der Dänenkönig Friedrich II. Ende 1581 in Auftrag gegeben hat zur Ausschmückung des großen Saales in dem von ihm neu erbauten Schlosse Kronborg bei Helsingør, eine ganz gewaltige Aufgabe, die nicht weniger als 460 Quadratmeter (bei 140 m Länge und durchschnittlich 4 m Höhe) umfaßte. Wie bei allen anderen Manufakturen diesseits des Rheines und in Skandinavien rekrutierte sich das künstlerische und technische Personal aus den Niederlanden. In unserem Falle kam der Kartonzeichner Hans Knieper, der zugleich als Hofmaler im Jahre 1577 nach Dänemark berufen wurde, aus Antwerpen, und mit ihm als technischer Leiter des Teppichateliers ein gewisser Anton de Corte. Dieser starb bald; Hans Knieper übernahm die gesamte Direktion der Manufaktur, die in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit mehrere der üblichen Folgen (Nebukadnezar und Susanne) anfertigte, von denen aber nichts erhalten geblieben ist. Dann erst übernahm Knieper auch die gewaltige Aufgabe, den Auftraggeber Friedrich II. mit seinem jungen Sohn, dem späteren Christian IV., und alle die 110 geschichtlichen und sagenhaften vorhergehenden Dänenkönige von der Zeit Davids an in Lebensgröße auf je einem Teppich in reichen Landschaften darzustellen, denen breite Borten unten mit den Wappen und oben mit Inschriftstafeln angefügt sind, auf denen in deutschen Knittelversen ihre Taten, aber auch ihre Untaten geschildert werden. Dies gewaltige Programm wurde bald reduziert, indem mehrere (bis zu 6) Könige auf einem Teppich zusammen dargestellt wurden; immerhin blieben noch rund 40 Teppiche übrig, von denen aber nur 14 erhalten sind, die jetzt zur Hälfte wieder in Kronborg, zur Hälfte im Kopenhagener Nationalmuseum ausgestellt sind. Alle sonstigen sind den verheerenden Bränden zum Opfer gefallen, die in allzuvielen dänischen Schlössern vom 17. bis 19. Jahrhundert gewütet haben.

Diese erhaltenen Teppiche werden nun in dem vorliegenden Werk in extenso von dem berufensten Interpreten, M. Mackeprang, behandelt; die mehrfach in den Land-

schaften verstreuten Begebenheiten und Ansichten, die Inschriften, die Wahlsprüche werden erklärt und vor allem werden die Vorbilder der Königsgestalten in Bildern und illuminierten Handschriften festgestellt und abgebildet. Alles was über die Teppiche in geschichtlicher und kulturhistorischer Hinsicht wissenwert ist, erfährt der Leser. Alles übrige, was vom kunsthistorischen Standpunkt aus interessant ist, über die künstlerischen und technischen Zusammenhänge der Serie mit Brüssel und Antwerpen, mit den Verdüren und Grottesken und deren Abkunft, über die ähnlichen genealogischen Folgen in der sog. hohen Kunst und im Kunstgewerbe, d. h. in der Teppichwirkerei, alles das wird von der als besonders gute Textilkennerin bekannten Frau Sigrid Flamand Christensen (seit Jahren Gattin des Münchener Museumsdirektors Theodor Müller) mit größter Sachkenntnis behandelt. Es ist nicht möglich, hier auf alle Einzelheiten einzugehen; hingewiesen sei auf den m. E. die Königs-teppiche künstlerisch weit überragenden prachtvollen Thronbaldachin, den die Schweden 1658/59 als Kriegsbeute haben mitgehen lassen und der heute im Stockholmer Nationalmuseum sich befindet. Er ist nachweislich in der Kronborg-Manufaktur gewirkt worden, und der Zeichner — wahrscheinlich ist es doch Hans Knieper selbst gewesen — muß, wie Frau Dr. Sigrid Müller mit Recht hervorhebt, u. a. Stiche von Vredman de Vries und Etienne Delaune besessen haben. Auch technisch ist der Baldachin sorgsamer behandelt, er ist fester gewirkt, zeigt viel Seide sowie reiche Gold- und Silberfädenverwendung.

Die Behandlung des Künstlerischen geht weit über die Ausführungen hinaus, die Heinrich Göbel in seinem das rein Tatsächliche wie immer schon vorzüglich mitteilende Standard-Werk über die Manufaktur zusammengestellt hat.

Außerst dankenswert ist es, daß dem dänisch geschriebenen Werk ein sehr gutes Resumé in französischer Sprache beigegeben ist.

Robert Schmidt

KÄTHE KOLLWITZ: Dreiundachzig Wiedergaben. Hsg. u. eingel. von F. Schmalenbach. 8^o 25 S., 83 Tf. Bern 1946: Renaissance-Verlag.

Über Käthe Kollwitz ist viel geschrieben worden: allzu Persönliches und Unkritisch-Hymnisches, allzu Politisches und Sozialpolitisches. So ist es wohlthuend, daß der Verfasser gleich zu Anfang die grundlegend wichtige Feststellung trifft, daß diese Kunst durchaus unpolitisch und durchaus unsentimental sei. Auch werden bei aller echten Verehrung die Grenzen richtig abgesteckt: die besondere Bildsprache wird als unrevolutionär, ja als akademisch bezeichnet, die Unfreiheit dem Modell gegenüber als der kritische Punkt empfunden, um dessen Überwindung die Künstlerin zeit lebens gerungen hat. Was diesen Kampf bewundernswert und weitgehend erfolgreich macht, das ist die leidenschaftliche Unermüdllichkeit im Verwerfen und Neubeginn „bis zur höchsten objektiven Wirkungssteigerung“ und die Tatsache, daß der Kraft des Gefühls eine gleich starke Kraft des bildlichen Ausdrucks sich verbindet. Da auf nur neun großen Textseiten eine ungewöhnlich eindringliche Analyse des graphischen Stils, seiner Besonderheit und seiner Entwicklung, gegeben wird — wohl die bisher